

Eröffnungsrede Bayerischer Apothekertag 2024

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie recht herzlich zum Bayerischen Apothekertag in beeindruckenden Räumlichkeiten, in einer der renommierten Konzertlocations von München, den Max-Joseph-Saal der Residenz und freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind. Denn der Apothekerschaft ist bei weitem aktuell nicht nach „Frohlocken“ zu muten, vielmehr leben wir in höchst turbulenten Zeiten.

Wir Apothekerinnen und Apotheker befinden uns in einer Zeit des Umbruchs, in einer Phase einer grundlegenden Veränderung der Apothekenwelt – Digitalisierung, E-Rezept, Telepharmazie oder KI weisen uns den Weg in eine neue Art der Berufsausübung. Dabei geht es hier aber um Unterstützungsprozesse und Randbedingungen, nicht aber um den Kern unserer originären Aufgabe, die Bevölkerung ordnungsgemäß mit Arzneimitteln zu versorgen.

Doch diese originäre Aufgabe wird uns seitens der aktuellen Gesundheitspolitik schwergemacht. Zum Deutschen Apothekertag im September 2023 ließ Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach zum ersten Mal seine Ideen einer Apothekenstruktur-Reform verlautbaren. Ein Eckpunktepapier folgte dann im Dezember des vergangenen Jahres.

Diese Pläne bedeuten eine Zeitenwende in der Apothekerschaft im negativen Sinne und lassen jegliche adäquate Wertschätzung gegenüber unserem Berufsstand missen. Wir werden unter Wert verkauft oder, anders ausgedrückt, uns wird dazu das Wertvollste genommen, das wir haben: die uneingeschränkte Verantwortung der Arzneimittelversorgung durch Apothekerinnen und Apotheker.

Meine Damen, meine Herren,

Apotheken ohne Apotheker darf es nicht geben!

Das ist der Verkauf unserer Berufsfreiheit, unseres Selbstverständnisses und zudem auch noch verfassungsrechtlich äußerst bedenklich, wie das Gutachten des ehemaligen Richters des Bundesverfassungsgerichts, Professor Dr. Dr. Udo Di Fabio, zeigt.

Und warum das alles? Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach begründet das folgendermaßen:

- » weil er helfen will, die flächendeckende Versorgung mit Arzneimitteln zu erhalten,
- » weil er den Spielraum für Apothekeninhaberinnen und -Inhaber erhöhen will und durch Kostensenkung für Filialapotheken deren Erhalt bzw. deren Eröffnung in der Fläche fördern möchte.

Das Geld bestimmt hier den Weg und nicht der Gesundheitsschutz und die Versorgungssicherheit für die Bevölkerung, wofür der Staat im Rahmen der Daseinsvorsorge aber eindeutig die Verantwortung hat.

In Bayern haben wir aktuell 2.756 öffentliche Apotheken. Im vergangenen Jahr haben im Freistaat 106 Apotheken geschlossen. Demgegenüber standen nur 10 Neueröffnungen. Seit Beginn 2024 sind weitere 34 (Stand heute) Schließungen dazugekommen.

Die flächendeckende Arzneimittelversorgung wird durch die sinkende Apothekenzahl immer mehr gefährdet. Leidtragende sind die Patientinnen und Patienten. Sie müssen immer längere Wege in Kauf nehmen, wenn immer mehr Apotheken vor Ort wegfallen. Aktuell hat Deutschland eine Apothekendichte von 21 pro 100.000 Einwohner. Vor 10 Jahren waren es noch mehr als 25 Apotheken. Im EU-weiten Vergleich liegt der Durchschnitt bei 32 Apotheken pro 100.000 Einwohner.

So kann es nicht weitergehen!

Meine Damen, meine Herren, liebe Abgeordnete, wir haben unsere klaren Forderungen an die Politik formuliert, die nicht vermessen, sondern angemessen sind, um die Versorgung einerseits finanziell zu stabilisieren und andererseits unsere Berufsausübung zu erleichtern. Im Folgenden die wichtigsten Forderungen, man kann sie nicht oft genug und nachdrücklich genug wiederholen und wie bereits von meinem Vorredner Herrn Dr. Hubmann ausgeführt:

- Wir fordern eine angemessene Erhöhung des Fixums, und wir fordern eine Dynamisierung dieses

Fixums.

- Wir brauchen eine finanzielle Soforthilfe zur Stabilisierung der Apotheken, sonst werden immer weiter Apotheken schließen.
- Wir fordern eine schnelle Reaktion auf das Skontourteil des BGH und die Möglichkeit, weiterhin Skonti in handelsüblicher Höhe vereinbaren zu dürfen. Konkret bedarf es hier zeitnah einer Konkretisierung der Arzneimittelpreisverordnung.
- Mit Blick auf das E-Rezept fordern wir, dass der Gesetzgeber mit Nachdruck dafür sorgt, dass die Preisbindung durchgesetzt wird – auch gegenüber dem ausländischen Versandhandel!
- Wegen der fortbestehenden Lieferengpässe brauchen wir Handlungsfreiheiten, wie wir sie während der Corona-Pandemie hatten. Hier haben wir klar bewiesen, dass wir mit pharmazeutischem Augenmaß agieren und in vielen Fällen pragmatische Lösungen finden können.
- Und zum Schluss nochmal unsere rote Linie: Wir und nicht nur wir – auch die Bevölkerung – brauchen den Apotheker/die Apothekerin in der Apotheke und nicht nur im sogenannten Bedarfsfall telepharmazeutisch zugeschaltet.

Die finanzielle Situation der Apotheken bleibt der Öffentlichkeit nicht verborgen. Das ist einerseits wichtig, um unsere Forderungen mit Nachdruck zu platzieren, hat aber andererseits Einfluss auf die Affinität und Bereitschaft des Nachwuchses für eine Tätigkeit in der öffentlichen Apotheke. Wenn die Arbeit hier nicht angemessen honoriert wird, wenden sich die jungen Menschen ab und verlieren das Interesse, einen der drei

Apothekenberufe (Apotheker, PTA, PKA) zu ergreifen bzw. bleiben nach der Ausbildung nicht in der öffentlichen Apotheke, wo doch die anderen Bereiche mit besseren Gehältern, flexiblen Arbeitszeiten oder Homeoffice locken. Und wenn dann Apothekerinnen oder Apotheker in der öffentlichen Apotheke arbeiten und die Möglichkeit haben, eine Apotheke zu übernehmen, stellt sich für sie die Frage, ob es sich überhaupt noch lohnt, eine Apotheke in der unternehmerischen Eigenverantwortung und mit dem immer gegebenen unternehmerischen Risiko zu übernehmen. Und das ist auch eine der Konsequenzen der unzureichenden Honorierung – unser Nachwuchs geht in Zeiten des allgemeinen Fachkräftemangels immer seltener den früher selbstverständlich angestrebten Weg in die Selbstständigkeit. Auch das adressieren wir mit Blick auf die Zukunft der Apotheke in Richtung Politik.

Gleichzeitig müssen wir der Öffentlichkeit und unserem Nachwuchs aber auch vermitteln, dass es sich dennoch lohnt, einen der Apothekenberufe zu ergreifen. Und auch, dass es sich im Rahmen der beruflichen Selbstverwirklichung lohnt, selbstständig zu sein. Das kann ich mit Blick zurück auf mein über vierzigjähriges Berufsleben auch heute noch sagen:

Den Menschen unmittelbar helfen zu können, Ansprechpartner in vielen Fragen zu sein, einen Betrieb zu führen und selbst unternehmerische Entscheidungen treffen zu können, ist – abseits der Diskussionen um die

Rahmenbedingungen und Honorierung – ein absolut erfüllendes Berufsleben. Wir sind Heilberufler, Naturwissenschaftler, Manager, Berater, Entscheider, Kommunikatoren, Forscher, Lehrende u. v. m. Welche Berufsgruppe kann das von sich schon behaupten?

Liebe Apothekerinnen und Apotheker,
wir haben eine aktuelle bundesweite Nachwuchskampagne der ABDA. Dank der Unterstützung seitens des Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention erstellen wir gerade eine eigene bayerische Nachwuchskampagne. An dieser Stelle bedanke ich mich noch einmal herzlich bei Ihnen Herr Holetschek und Frau Gerlach, für die Fördersumme von 100.000 Euro.

Aber die überzeugendsten Argumente für, aber auch gegen, unseren Beruf sind doch immer noch wir selbst! Daher rufe ich auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen auf: Seien auch Sie das Aushängeschild unseres Berufes und machen Sie deutlich, dass trotz der politischen Diskussion über die Honorierung und Rahmenbedingungen die Ausübung des Apothekerberufes erfüllend ist.

Es lohnt sich, für unseren Beruf einzustehen. Und es beginnt im Kleinen – mit Gesprächen in Ihren Apotheken oder wo auch immer Sie arbeiten, mit Patientinnen und Patienten, mit Politikerinnen oder Politikern vor Ort. Wir Apothekerinnen und Apotheker sind sicher nicht immer einer Meinung, was Strategien oder Herangehensweisen betrifft, aber uns eint doch ein Ziel, die Stärkung des

Apothekerberufes. Bringen Sie sich ein, diskutieren Sie mit uns und unter sich, aber sprechen Sie nach außen mit uns in einer gemeinsamen Stimme.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
und genau hier setzen wir nun an - lassen Sie uns gemeinsam zum Thema Zukunft Apotheke 2.0 diskutieren. Wie wird die voranschreitende Digitalisierung die Apotheke der Zukunft verändern? Welche Auswirkungen werden die Pläne des Bundesgesundheitsministeriums auf die Apothekenstruktur haben? Wie können wir junge Menschen für die Arbeit in der öffentlichen Apotheke begeistern? All diesen Fragen werden wir nun auf den Grund gehen. Eines kann ich Ihnen aber schon mit Gewissheit sagen: Die Vor-Ort-Apotheke mit Apothekerinnen und Apothekern muss erhalten bleiben! Denn Apothekerinnen und Apotheker und die Apotheke sind eine Einheit und sichern den Gesundheitsschutz der Bevölkerung. Wir kämpfen dafür, dass das so bleibt!